

auf die Arme zu legen und den größten Teil der Bewegungen nur mit dem Handgelenk auszuführen. Lange Zeit beachtete ich nicht das Kribbeln in den Fingern, bis es schließlich so weit war, daß ich oft nicht die Kraft hatte, kleine Werkzeuge festzuhalten. Erst jetzt wurde ich auf diese Erscheinung aufmerksam und ich begann sie gründlich zu beachten, um die Ursachen kennenzulernen. Durch das Auflegen der Ellbogen und Andrücken der Arme an die Tischkante wurde ein blutstauender Druck auf den Bauch und die Adern unter dem Handgelenk erzeugt, so daß schließlich die Blutzirkulation gestört wurde, die Finger gewissermaßen einschlofen und dadurch jede Kraft einbüßten. Nachdem ich die Ursache erkannt hatte, stellte ich den Stuhl höher, so daß durch die tiefere Lage der Oberschenkel der Bauch entlastet wurde und, da die Ellbogen ja nicht mehr bequem auf die Schenkel paßten, so verlegte ich den Stützpunkt des Unterarmes mehr auf den Handballen und bekam dadurch die Adern des Unterarmes ganz freiliegend. Ferner achtete ich streng darauf, daß der Brustkasten fern von der Tischkante blieb. Ganz langsam besserte sich nun mein Zustand; durch tägliches Armbeugen und Armstrecken im Liegestütz unterstützte ich noch die Besserung. Ein großer Fortschritt trat aber erst ein, nachdem ich mich täglich mit einem selbstgebauten Apparat elektrisierte, der aus 20 kleinen Salmiakzellen hintereinandergeschaltet bestand (reduzierter Starkstrom hat nicht dieselbe Wirkung). Durch Einbau eines gleichfalls selbst angefertigten Graphit-rheostats konnte ich den Strom auf Null ausschalten. Die Elektrisierung geschah durch beide Hände mittels feuchten Zinkelektroden je 10 Minuten mit Stromrichtungswechsel. Dies tat Wunder und das Übel ist nie wiedergekommen. Auch bei allen anderen Fällen konnte ich feststellen, daß ähnliche Erscheinungen nur an der Haltung beim Sitzen ihren Grund gefunden hatten. (V/359)

Arnold Hofrichter.

Ich stimme den Ausführungen des Kollegen Habicht im Sprechsaal der Nr. 8 vollkommen zu. Der Satz: „Auf der heutigen Grundlage werde ich mich nicht für die Kollegen einspannen lassen“ müßte dem Zentralverband zu denken geben. Auch wir haben hier am Ort nach

Weihnachten aus denselben Gründen den Besitzer eines gut rechnenden, ersklassigen Geschäfts verloren. Derselbe erklärte, daß ja doch jedes Opfer zwecklos sei, wenn jeder macht, was er will.

Die von dem Zentralverband aufgezugene Gemeinschaftsreklame unter dem Zeichen des Fachgeschäftes ist sehr gut. Das Fachzeichen habe ich stark propagiert und dadurch einen außerordentlichen Nutzen gehabt. Es wäre ein Jammer für alle einwandfrei geführten Fachgeschäfte, wenn mit der Verleihung nicht recht vorsichtig umgegangen würde. Hier hat der Zentralverband ein wirklich gutes Mittel zur Erziehung in seinen Händen — das hoffentlich nicht durch zu große Nachsicht an Wert verliert, denn sonst kommen wir nie weiter.

Zugegeben, unser Beruf ist heute schwer, aber so schlecht brauchte es doch nicht um uns zu stehen. Vor etwa sieben Jahren wanderte ich aus dem abgetretenen Gebiet aus und übernahm fast mittellos ein durch Krankheit des Besitzers gänzlich heruntergekommenes Geschäft in mittelguter Lage. Im Zentrum der Stadt befanden sich viele große Geschäfte und auch sonstige Konkurrenz war reichlich vertreten. Leute, die die Lage beurteilen konnten, sagten mir: Wenn Sie eine ordentliche Reparatur verstehen, so werden Sie eine durchkömmliche Existenz finden. Nach Uebernahme des Geschäftes hatte ich zunächst einen harten Kampf mit der alten Kundschaft meines Vorgängers, da derselbe sich immer nur mit etwa der Hälfte der Richtpreise begnügt hatte; infolgedessen mußte ich mit jedem, der eine Uhr zur Reparatur brachte, erst einen ungefähren Preis festlegen. Ich habe mich durchgesetzt, da ich lieber welche davongehen ließ, als Schleuderpreise zu berechnen. Ohne mich um die Unterepreise der Konkurrenz zu kümmern, forderte ich bei Reparaturen und Verkauf den richtigen üblichen Preis. Trotzdem ich keine besondere Leuchte bin und mich nur nach den Ratschlägen der Uhrmacherkunst richtete, habe ich mein Geschäft von den kleinsten Anfängen heute schon zu einem guten Mittelgeschäft gebracht.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, damit auch die Kollegen, die ihr Heil nur im Unterbieten zu finden glauben, etwas in sich gehen und endlich zu der Ueberzeugung kommen, daß sie ihr Pferd falsch gezäumt haben. ((V/355)

Dlawreim.

Verschiedenes

Lage der Uhrenindustrie im Monat Februar 1928. Die Auffassung über die Lage ist nicht ganz einheitlich. Fabriken, die unmittelbar mit dem Detailhandel arbeiten, erklären, daß der Auftragseingang im Februar zu wünschen übriglasse und gegenüber Januar einen Rückgang aufweise. Bei den übrigen Fabriken, die hauptsächlich an den Großhandel absetzen, ist der Auftragsseingang noch befriedigend, wobei hervorzuheben ist, das besonders die Nachfrage nach billigen Uhren im Vordergrund steht.

Geklagt wird allgemein über einen schleppenden Zahlungseingang im Monat Februar, der schlechter ist, als im Vormonat.

Der englische Markt scheint im allgemeinen sehr zurückhaltend zu sein.

Die Preise für Stapelartikel, insbesondere nach dem Ausland, werden durchweg als ungenügend bezeichnet; sie liegen teilweise noch unter den Selbstkosten. Eine Besserung verspricht man sich nur durch Ausdehnung der Preiskonvention auf das gesamte Ausland; Anfänge hierzu sind bereits gemacht worden.

Die Fabriken arbeiten zum größten Teil noch mit voller Belegschaft und 48stündiger Arbeitszeit. Lediglich die Hilfsbetriebe melden teilweise Arbeiterentlassungen von allerdings noch nicht bedeutendem Umfang.

Die Auswirkung des Konventionsvertrages wird im allgemeinen als zufriedenstellend bezeichnet. (VI 1/388)

Dr. Dienst.

Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie. Die diesjährige Tagung fand am 28. Februar in Heidelberg statt und war von allen Mitglieder-

verbänden beschickt. Zunächst wurde die Frage der Organisation sowie das ganze wirtschaftliche Gebiet der Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie erörtert. In organisatorischer Beziehung wurde der bedeutsame Beschluß des Anschlusses der Arbeitsgemeinschaft als Spitzenorganisation der Deutschen Edelmetall- und Schmuckwaren-Industrie an den Reichsbund der Deutschen Metallwaren-Industrie gefaßt. Von den wirtschaftlichen Fragen beschäftigte die Tagung die Regelung des Feingehaltes für Platinware, die in absehbarer Zeit einen Abschluß erwarten läßt. Auf dem Gebiet des unlauteren Wettbewerbs hatte sich die Versammlung mit dem Grundsatz der Warenbezeichnungswahrheit widersprechenden Bezeichnung von nur versilberten Waren aus Unedelmetall als Silberwaren und der im Schmuckstein- und Schmuckwarenhandel eingerissenen Unordnung bei der Bezeichnung von Schmucksteinen (Natursteinen, synthetischen Steinen und Nachahmungen) zu befassen. Die schon seit geraumer Zeit von der Handelskammer Oberstein eingeleiteten Arbeiten lassen eine baldige befriedigende Lösung dieser Frage erwarten. Die Teilnahme Deutschlands an dem im Herbst in Paris stattfindenden zweiten internationalen Juwelier-Kongreß wurde als erwünscht bezeichnet. Die auf Einladung erfolgende Beteiligung ist den einzelnen Organisationen überlassen. Auch die Frage der Saison - Inventur - Ausverkäufe im Schmuckwaren - Einzelhandel wurde erörtert. Ein kurzes Referat wurde über den neuen Entwurf des schweizerischen Bundesratsbeschlusses über die Stempelung von Doubléwaren oder nur versilberter Ware gehalten. (VI 1/406)